

Uli Jung

Loiperdinger, Martin (Hg.): Märtyrerlegenden im NS-Film

1992

<https://doi.org/10.17192/ep1992.1.5171>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Jung, Uli: Loiperdinger, Martin (Hg.): Märtyrerlegenden im NS-Film. In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 9 (1992), Nr. 1. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1992.1.5171>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Martin Loiperdinger (Hg.): Märtyrerlegenden im NS-Film.

Opladen: Leske + Budrich 1991, 192 S., DM 28,-

Die deutsche Filmproduktion unmittelbar nach der nationalsozialistischen Machtergreifung gehört zu den interessantesten Themen filmhistorischer Forschung. Vor dem Hintergrund des direkten Zugriffs der neuen Machthaber auf den Film einerseits und einer noch nicht in allen Details ausformulierten Filmpolitik andererseits sind Filme wie *Hitlerjunge Quex* (Hans Steinhoff), *SA-Mann Brand* (Franz Seitz) und *Hans Westmar* (Franz Wenzler, alle 1933) Beispiele für eine Filmproduktion, in der sich die kommerziellen Interessen der Filmindustrie mit den ideologischen Interessen der Nazis in unheiliger Allianz treffen. Zugleich handelt es sich bei den genannten Filmen um frühe Beispiele nationalsozialistischer Ideologiearbeit. Nachweislich keine staatlichen Auftragsarbeiten, aber immerhin während der Produktion von Goebbels kontrolliert, leisten sie ein Stück nationalsozialistischer Legendenbildung und somit ideologischer Ausrichtung. Für den vorliegenden Sammelband hat Martin Loiperdinger mit Thomas Arnold, Eike Henning, Uwe Schriefer und Ulrich Schröter noch einmal einige der Autoren zusammengeführt, die vor mehr als zehn Jahren akribische Einstellungsprotokolle der filmischen 'NS-Märtyrerlegenden' vorgelegt haben. Daß der nun vorliegende Analyseband erst mit mehrjähriger Verspätung auf den Markt kommt, ist nicht den Autoren anzulasten, sondern einem Verleger, der das Manuskript allzu lange unbearbeitet liegen ließ. Es ist dem Verlag Leske +

Budrich daher sehr zu danken, daß er das Projekt übernahm und nun endlich publizierte.

Loiperdingers Band ist interessant und lesenswert, darüber hinaus mit großer Sachkenntnis und Umsicht verfaßt. Wie die filmische NS-Propaganda die Kampfzeit der Bewegung aufbereitet, ist in dieser Form noch nicht beschrieben worden. Für alle drei in Frage stehenden Filme gilt im wesentlichen das gleiche Argumentationsmuster. Die Verelendung der Arbeiterklasse und der Mittelschicht treiben die Protagonisten der Filme nach und nach in die Hände der Faschisten. Dabei bemerken sie, daß sie nicht eigentlich konvertieren, sondern im Grunde schon immer nationalsozialistisch gedacht haben, ohne daß es ihnen zu Bewußtsein gekommen wäre. Die nationalsozialistische Ortsgruppe übernimmt zunehmend die soziale Sicherheits- und Interaktionsfunktion der Familie. Loiperdinger und seine Ko-Autoren arbeiten die sozialpsychologischen, politischen und historischen Hintergründe der in Frage stehenden Filme präzise heraus. Damit erarbeiten sie eine Folie, auf der die propagandistische Umdeutung im Sinne der NS-Ideologie erst plastisch hervortritt: Es sind die Kommunisten, die von den Nazis als Hauptgegner identifiziert werden. Zugleich werden die Kommunisten auf subtile Weise als Untermenschen diffamiert, deren aggressive Taktik darin bestehe, die nationalsozialistische Bewegung mit der Gewalt des Straßenkampfes zu stoppen. Nationalsozialisten erscheinen auf diese Weise stets als Opfer kommunistischer Gewalt, gegen die sie sich zur Wehr setzen müssen. Der Heroismus der Titelfiguren Quex, Brand und Westmar besteht somit einerseits in ihrem Engagement für die 'richtige' Seite und andererseits in ihrem Opfermut für die Bewegung, auch wenn es das Leben kostet. Auf diese Weise sind *Hitlerjunge Quex*, *SA-Mann Brand* und *Hans Westmar* nationalsozialistische Selbstdarstellungen, denn es "thematisieren diese drei Filme den öffentlichen Durchsetzungsprozeß der NSDAP im 'Kampf um die Straße', [...] indem sie Deutungsmuster einer unmittelbar vergangenen politischen Realität vorrangig den eigenen Parteigängern im Medium einer Spielfilmhandlung anbieten" (S.5). Zugleich - und das ist das Anliegen des Buches - können die Filme "als zeitgeschichtliche Quelle aus sozialwissenschaftlich-historischer Perspektive" benutzt werden, um damit "die Beschäftigung mit dem NS-Propagandafilm in dem Zusammenhang von verstärkter Aufklärung über die nationalsozialistische Vergangenheit" (S.16) zu beflügeln. Somit greift Loiperdingers Band unmittelbar in die verstärkte theoretische und pädagogische Auseinandersetzung mit dem NS-Propagandafilm ein.

Wie notwendig das ist, zeigt Eike Hennings Beitrag, der den Band abschließt. Henning beschreibt seine Erfahrungen mit *Hitlerjunge Quex* im pädagogischen Einsatz, Erfahrungen, die die Gefahr des Mißverstehens für ein heutiges Publikum klar belegen. Dennoch plädieren die Autoren

eindeutig für eine liberale Handhabung der Vorführpraxis der Filme, um dem Mythos, der sich um sie rankt, zu begegnen.

Uli Jung (Nittel)